Continentale-Studie 2026

So versichert sich Deutschland: Zwischen Klassikern, Trends und blinden Flecken

Eine repräsentative Bevölkerungsbefragung der Continentale Versicherung
in Zusammenarbeit mit HEUTE UND MORGEN

Die Continentale

Impressum

Herausgeber
Continentale Krankenversicherung a.G.
Continentale-Allee 1, 44269 Dortmund

September 2026
©Alle Rechte vorbehalten. Digitale und analoge Vervielfältigung und Verbreitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

1. Vorwort **4**

2. Versicherungsbestand in Deutschland **5**
2.1. Privat abgeschlossene Versicherungen 7
2.2. Versicherungen über den Arbeitgeber 8
2.3. Unverzichtbare Versicherungen 9
2.4. Versicherungspotenzial 10
2.5. Absicherung und Informiertheit 11
2.6. Sicherheitsorientierung und KI 13
2.7. Geldanlage und Altersvorsorge 14
2.8. Beratungsanliegen 15
2.9. Finanzierbarkeit des Sozialstaates 16

3. Blick auf das Gesundheitswesen und die Altersvorsorge **17**
3.1. Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen 18
3.2. Entwicklung des Gesundheitswesens 19
3.3. Angst vor geringem Lebensstandard im Alter 20
3.4. Bereitschaft zur Altersvorsorge 21
3.5. Maßnahmen zur Altersvorsorge 22

4. Grundlagen und Soziodemografie **23**

5. Die Continentale-Studien **24**

1. Vorwort

Auf den ersten Blick scheinen die Menschen in Deutschland gut versichert zu sein.
Für die Absicherung alltäglicher Risiken trifft das auf die meisten auch zu.
Doch zu viele vernachlässigen die existenzielle Vorsorge.

Versicherungen gehören für die meisten Menschen selbstverständlich zum Alltag. Sie vermitteln Sicherheit, schützen vor finanziellen Risiken und begleiten sie durch viele Lebensphasen. Gleichzeitig gilt: Welche Risiken Menschen absichern, folgt nicht allein rationalen Überlegungen. Vielmehr spielen Faktoren wie die Lebenssituation, das Alter und individuelle Prioritäten eine entscheidende Rolle. Neben diesen Erkenntnissen kommt die vorliegende Continentale-Studie 2026 „So versichert sich Deutschland: Zwischen Klassikern, Trends und blinden Flecken“ zu weiteren – teils überraschenden – Ergebnissen.

In Deutschland sichern sich die Bürgerinnen und Bürger vor allem gegen Risiken ab, die für ihren Alltag unmittelbar greifbar sind. 98 Prozent besitzen mindestens eine Kompositversicherung; unter ihnen ist mit 81 Prozent die Privathaftpflichtversicherung am weitesten verbreitet. Langfristige Themen wie Altersvorsorge, Berufsunfähigkeit oder Pflege werden grundsätzlich als wichtig wahrgenommen, entsprechende Absicherungen sind im Versicherungsbestand aber deutlich seltener vertreten. Besonders bei jungen Erwachsenen gibt es Handlungspotenzial: Sie fühlen sich in vielen Bereichen schlechter abgesichert und zugleich weniger gut informiert als ältere Versicherte.

Neben dem privaten Versicherungsbestand untersucht die Continentale-Studie unter anderem folgende Aspekte:

- Welche Rolle spielt die betriebliche Absicherung für die Vorsorge?
- Inwieweit greifen die Menschen bei Versicherungsentscheidungen auf KI-gestützte Anwendungen zurück?
- Welche Einstellungen zu Eigenverantwortung, privater Vorsorge und zur Zukunft des Sozialstaates bestehen in Deutschland?

Insbesondere macht die Studie deutlich: Persönliche Beratung bleibt von großer Bedeutung. Menschen, die persönlich beraten werden, verfügen im Durchschnitt über einen umfassenderen Versicherungsschutz. Sie halten sich hinsichtlich wichtiger Vorsorgethemen für besser informiert und abgesichert. Künstliche Intelligenz (KI) nutzen sie eher zur Informationssuche oder ersten Orientierung. Beratung erfüllt damit nicht nur eine Vertriebsfunktion. Sie hilft, komplexe Risiken einzuordnen und verständlich zu machen sowie aus einem allgemeinen Sicherheitsbedürfnis konkrete Absicherungsentscheidungen abzuleiten.

Versicherungsschutz wird besonders dann als notwendig angesehen, wenn sein Nutzen konkret und lebensnah erscheint. Für Vermittlerinnen und Vermittler ergibt sich eine klare Aufgabe: Sie müssen komplizierte Vorsorgethemen anschaulich erklären und Versicherte sowie bislang nicht Versicherte vor allem mit Blick auf existenzielle Risiken gezielt begleiten.

Mehr darüber, wie die Menschen in Deutschland ihren Versicherungsschutz einschätzen, welche Absicherungen sie für unverzichtbar halten und welche Informations- beziehungsweise Beratungslücken bestehen, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Wie in jedem Jahr haben wir die Bevölkerung im Rahmen der Continentale-Studie zu ihrer Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen befragt. Zudem gibt die Studie wieder Aufschluss über die Bereitschaft zu privater Altersvorsorge und wie die Befragten unterschiedliche Vorsorgemöglichkeiten beurteilen. Die aktuellen Ergebnisse hierzu finden Sie im Kapitel 3 dieser Broschüre.

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir im Folgenden ausschließlich das generische Maskulinum.

Wir wünschen Ihnen eine interessante, aufschlussreiche Lektüre und freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

2. Versicherungsbestand in Deutschland

Versicherungsschutz – selbstverständlich, aber oft lückenhaft

Versicherungen sind für die meisten Menschen in Deutschland selbstverständlich. Allerdings schenkt ein Großteil wesentlichen Aspekten der Vorsorge zu wenig Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass die klassische Grundabsicherung weit verbreitet ist, während die Absicherung existenzieller Lebensrisiken häufig lückenhaft bleibt. Sachversicherungen wie die Kfz-Versicherung gehören für viele zum Standard. Anders sieht es bei der langfristigen Vorsorge aus: Altersvorsorgeprodukte oder Berufsunfähigkeitsversicherungen sind deutlich seltener verbreitet, obwohl viele Befragte sie grundsätzlich als relevant ansehen.

Versicherungsentscheidungen folgen zudem nicht allein einer rationalen Risikoabwägung, sondern werden stark vom persönlichen Sicherheitsempfinden geprägt. Entsprechend sichern sich viele Menschen eher gegen Risiken ab, die im Alltag unmittelbar spürbar sind, als gegen Gefahren, deren finanzielle Folgen erst in ferner Zukunft eintreten könnten.

Von besonderem Interesse für Vermittler dürfte folgendes Ergebnis sein: Junge Erwachsene unterscheiden sich in mehreren Punkten deutlich von älteren Versicherten. Das betrifft ihre Einstellungen zu künstlicher Intelligenz und persönlicher Beratung ebenso wie ihre Einschätzung langfristiger Vorsorgethemen.

Basisabsicherung ist etabliert – weitere Verträge werden häufig erst durch Beratung angestoßen

Fast alle Befragten verfügen über mindestens eine Sachversicherung. Die am weitesten verbreiteten Policen sind die Privathaftpflicht-, Hausrat- und Kfz-Versicherung. Darüber hinaus unterscheiden sich die Versicherungsportfolios jedoch deutlich. Zusätzliche Verträge betreffen häufig Rechtsschutz-, Zahnzusatzversicherungen oder Vorsorgeprodukte. Insgesamt wächst der Versicherungsbestand mit zunehmendem Alter und häufig auch mit steigender Lebens- und Berufserfahrung.

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist der Zusammenhang zwischen persönlicher Beratung und Versicherungsbestand. Versicherte mit festen Ansprechpartnern verfügen im Durchschnitt über mehr Policen als Personen ohne persönliche Beratung. Gleichzeitig fühlen sie sich in vielen Bereichen besser abgesichert und besser informiert. Persönliche Beratung erfüllt damit nicht nur eine Vertriebsfunktion, sondern bietet auch Orientierung bei komplexen Absicherungsentscheidungen.

Betriebliche Altersvorsorge ist populär – weitere Arbeitgeberangebote deutlich weniger

Arbeitgeber ermöglichen vielen Menschen den Zugang zu wichtigen Versicherungs- und Vorsorgethemen. Am stärksten verbreitet ist die betriebliche Altersvorsorge. Sie wird von 37 Prozent der Berufstätigen genutzt und ist damit die mit Abstand häufigste Form betrieblicher Absicherung.

Andere betriebliche Angebote wie Unfall-, Kranken- oder Berufsunfähigkeitsversicherungen spielen bislang eine deutlich geringere Rolle. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass diese in vielen Unternehmen entweder nicht vorhanden oder den Beschäftigten nicht bekannt sind. Je nach Produkt gibt mehr als die Hälfte der Berufstätigen an, dass ihr Arbeitgeber entsprechende Leistungen derzeit nicht anbietet.

Trotz Wissenslücken fühlen sich Befragte gut abgesichert

Aufschlussreich ist die Gegenüberstellung von subjektivem Sicherheitsgefühl und wahrgenommenem Wissen über Versicherungsthemen. Viele Menschen fühlen sich in wichtigen Bereichen gut abgesichert, schätzen ihre Kenntnisse über ihre Versicherungen jedoch deutlich geringer ein. Besonders ausgeprägt ist dieses Muster bei klassischen Sachversicherungen, etwa bei der Absicherung gegen Schadenersatzansprüche Dritter. Offenbar kann bereits der Besitz einer Versicherung ein Gefühl von Sicherheit vermitteln, auch wenn Leistungsumfang und Vertragsdetails nicht vollständig bekannt sind.

Anders stellt sich die Situation bei Altersvorsorge, Pflege oder Berufsunfähigkeit dar. Hier fühlen sich die Befragten sowohl schlechter abgesichert als auch weniger gut informiert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass gerade komplexe und langfristige Vorsorgethemen für viele Menschen schwerer greifbar sind als klassische Alltagsrisiken. Hier eröffnet sich Vermittlern ein weites Feld für vertrauensvolle, individuelle Beratung.

Junge Erwachsene: Gefühl unzureichender Absicherung, hoher Informationsbedarf

Die Antworten der 18- bis 25-jährigen weichen in vielen Bereichen vom Durchschnitt ab. Ihr Versicherungsportfolio ist insgesamt weniger umfangreich, und sie fühlen sich in zahlreichen Bereichen schlechter abgesichert als ältere Versicherte. Gleichzeitig bewerten sie ihren Informationsstand zu Versicherungsthemen kritischer.

Dies betrifft bei jungen Erwachsenen nicht nur die Altersvorsorge. Sie fühlen sich auch bei klassischen Versicherungsthemen häufig weniger gut abgesichert als ältere Befragte.

Gleichzeitig ist ihr Informations- und Beratungsbedarf größer als in anderen Altersgruppen. Junge Erwachsene ohne festen Ansprechpartner äußern häufiger den Wunsch nach Unterstützung bei allgemeinen Versicherungsfragen und der Vorsorgeplanung. Außerdem zeigen sie eine hohe Bereitschaft, Versicherungsentscheidungen im Rahmen persönlicher Beratungsgespräche zu treffen.

Existenzielle Risiken häufig nur unzureichend abgedeckt

Ein weiteres Ergebnis der Studie ist die unzureichende Absicherung von Risiken mit gravierenden langfristigen finanziellen Folgen. Die Defizite in der Vorsorge für das Alter und den Verlust der eigenen Arbeitskraft spiegeln sich auch in der subjektiven Einschätzung wider. Nur eine Minderheit der Befragten fühlt sich in dieser Hinsicht gut abgesichert. Noch geringer fällt das Sicherheitsgefühl beim Thema Pflege aus.

Bemerkenswert ist, dass Pflege nicht nur zu den Bereichen mit dem niedrigsten Sicherheitsgefühl zählt, sondern auch zu den Themen gehört, bei denen die Befragten ihren eigenen Wissensstand am geringsten einschätzen.

Versicherungen bleiben Vertrauenssache – persönliche Beratung schlägt künstliche Intelligenz

Vertrauen und persönliche Beratung bleiben für viele Menschen die maßgeblichen Faktoren bei Versicherungsentscheidungen.

Die Teilnehmer dieser Studie sehen den Einsatz von KI überwiegend skeptisch. Auch wenn junge Erwachsene digitaler Unterstützung offener gegenüberstehen als ältere Versicherte, messen auch sie persönlicher Beratung weiterhin große Bedeutung bei.

Die Ergebnisse sprechen daher eher für eine ergänzende Rolle künstlicher Intelligenz. KI kann bei der Informationssuche und ersten Orientierung unterstützen. Vertrauen entsteht weiterhin vor allem durch persönliche Ansprechpartner.

Sozialstaat, Eigenverantwortung und private Vorsorge – entscheidende Fragen

Menschen treffen Versicherungsentscheidungen auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen. Viele fragen sich, welche Leistungen der Sozialstaat künftig noch erbringen kann und welche Rolle die private Vorsorge dabei spielen wird.

Laut Studie geht eine große Mehrheit davon aus, dass die private Altersvorsorge künftig an Bedeutung gewinnen wird. Gleichzeitig bestehen Zweifel an der langfristigen Finanzierbarkeit staatlicher Sozialleistungen. Die Befragten verbinden die Sorge um gesellschaftliche Stabilität mit der Notwendigkeit größerer Eigenverantwortung.

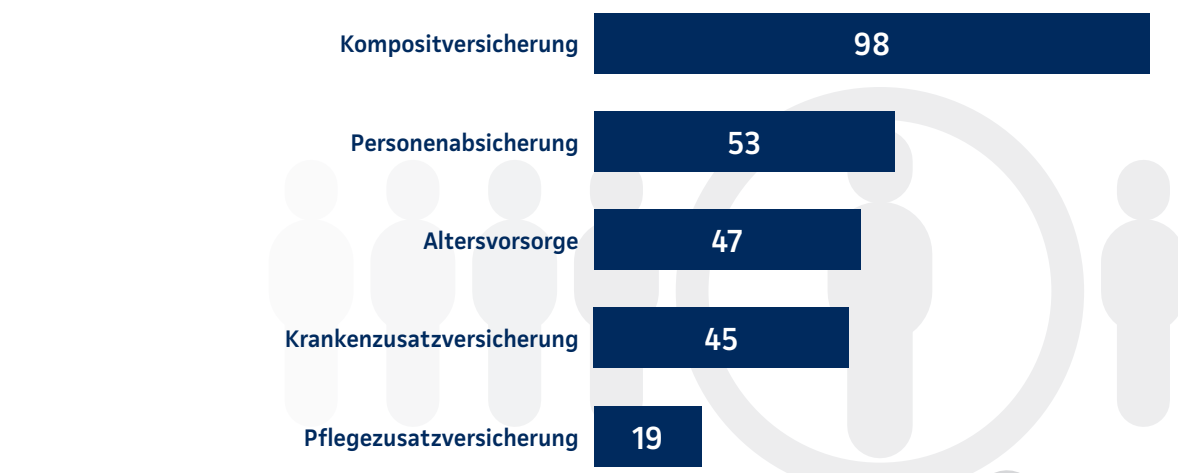
Versicherungen müssen lebensnah sein, um zu überzeugen

Durch die Ergebnisse dieser Studie zieht sich ein roter Faden: die Erkenntnis, dass Versicherungen besonders dann als notwendig akzeptiert werden, wenn ihr Nutzen verständlich, konkret und lebensnah erscheint. Je abstrakter und langfristiger die Befragten ein Risiko wahrnehmen, desto größer werden Informationsbedarf und Orientierungswunsch.

Für Vermittler ergibt sich daraus die Aufgabe, komplexe Vorsorgethemen verständlich einzuordnen und den konkreten Nutzen einer Absicherung nachvollziehbar zu machen. Gerade bei langfristigen Risiken besteht weiterhin erhebliches Potenzial für Information und Beratung.

Privat abgeschlossene Versicherungen

Welche der folgenden Versicherungen besitzen Sie aktuell?



Befragte: n=1.387 Versicherte
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Die Deutschen sichern sich vor allem gegen Risiken ab, die für ihren Alltag unmittelbare Folgen haben: Fast alle Befragten (98 Prozent) besitzen mindestens eine Kompositversicherung – allen voran Privathaftpflicht- (81 Prozent), Hausrat- (76 Prozent) und Kfz-Versicherung (73 Prozent). Letztere wird hauptsächlich mit Vollkasko-Versicherungsschutz abgeschlossen (57 Prozent), nur 8 Prozent wählen ausschließlich den Haftpflichtschutz.

- Die persönliche Vorsorge fällt dagegen deutlich differenzierter aus: 47 Prozent verfügen über mindestens ein Altersvorsorgeprodukt, 53 Prozent über mindestens eine Personenabsicherung. Besonders verbreitet sind private Unfallversicherungen (34 Prozent) und private Renten- oder Kapitallebensversicherungen (29 Prozent). Berufsunfähigkeitsversicherungen besitzen dagegen nur 21 Prozent der Befragten.

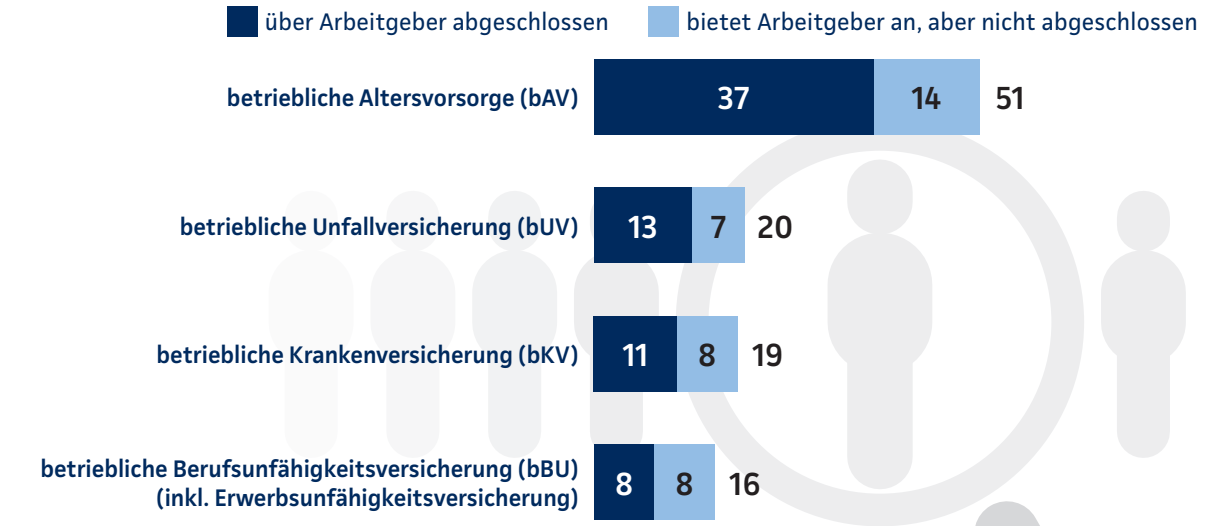
- Junge Erwachsene verfügen über einen vergleichsweise geringen Versicherungsschutz. So besitzen lediglich 56 Prozent der 18- bis 25-Jährigen eine Privathaftpflichtversicherung und liegen damit erheblich unter dem Durchschnitt aller Befragten (Gesamt: 81 Prozent).

- Befragte mit persönlicher Beratung verfügen über einen umfassenderen Versicherungsschutz. Versicherte mit festem Ansprechpartner haben über nahezu alle Produktbereiche hinweg mehr Policen als Personen ohne persönliche Beratung – durchschnittlich etwa zwei Versicherungen mehr. So besitzen sie häufiger mindestens eine private Altersvorsorge (53 Prozent gegenüber 34 Prozent), eine Berufsunfähigkeitsversicherung (24 Prozent gegenüber 14 Prozent) sowie eine private Pflegezusatzversicherung (15 Prozent gegenüber 8 Prozent).

- Besonders bei existenziellen Lebensrisiken bleibt damit ein großer Teil der Bevölkerung nur unzureichend abgesichert. Besonders bei jungen Erwachsenen wird dies sichtbar: Nur rund jeder Fünfte zwischen 18 bis 25 Jahren verfügt über eine private Renten- oder Kapitallebens-versicherung.

Versicherungen über den Arbeitgeber

Welche der folgenden Versicherungen bietet Ihr Arbeitgeber an bzw. haben Sie über diesen abgeschlossen?



Befragte: n=823 Berufstätige
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Auch bei Versicherungsverträgen über den Arbeitgeber ist Potenzial erkennbar: Nur 45 Prozent der Berufstätigen nutzen entsprechende Angebote ihrer Arbeitgeber. Am verbreitetsten ist mit 37 Prozent die betriebliche Altersvorsorge.

- Andere betriebliche Versicherungsformen spielen bislang eine deutlich geringere Rolle. Eine betriebliche Unfallversicherung besitzen 13 Prozent, eine betriebliche Krankenversicherung 11 Prozent und eine betriebliche Berufsunfähigkeitsversicherung nur 8 Prozent der Befragten.

- Betriebliche Vorsorgeangebote werden noch nicht flächendeckend angeboten. Je nach Produkt gibt mehr als die Hälfte der Berufstätigen an, ihr Arbeitgeber böte entsprechende Leistungen aktuell nicht an. Wenig verbreitet sind betriebliche Berufsunfähigkeitsversicherungen, Kranken- sowie Unfallabsicherungen.

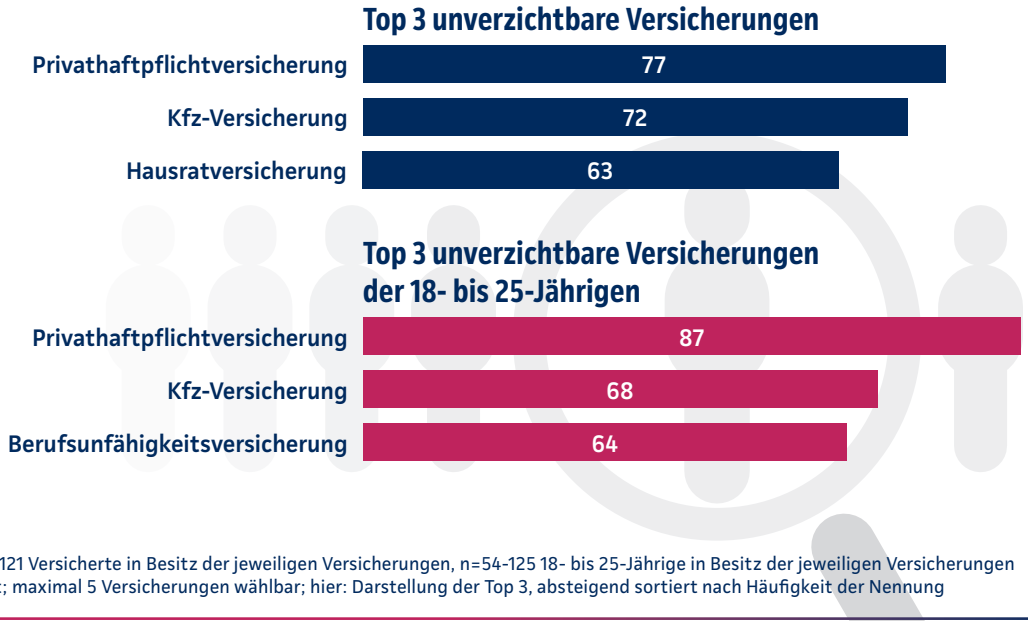
- Hinzu kommt ein relevanter Anteil Beschäftigter, der nicht sicher einschätzen kann, welche Angebote im Unternehmen überhaupt existieren (14 bis 23 Prozent). Gründe für diese Unsicherheit könnten neben mangelndem Interesse der Beschäftigten unzureichende Informationen seitens der Arbeitgeber sein.

- Anders als bei privat abgeschlossenen Versicherungen gibt es bei Abschlüssen über den Arbeitgeber kaum Unterschiede, ob persönliche Beratung stattfindet oder nicht.

- Unabhängig vom privaten oder beruflichen Abschluss entsteht ein zentrales Muster: Standardprodukte sind weitgehend etabliert – Tiefe im Portfolio entsteht jedoch häufig erst durch persönliche Begleitung und Impulse, etwa durch Berater oder Bekannte.

Unverzichtbare Versicherungen (Top 3)

Welche Ihrer Versicherungen sind aus Ihrer persönlichen Sicht unverzichtbare Versicherungen, die jeder besitzen sollte?



Befragte: n=1.017-1.121 Versicherte in Besitz der jeweiligen Versicherungen, n=54-125 18- bis 25-Jährige in Besitz der jeweiligen Versicherungen
Angaben in Prozent; maximal 5 Versicherungen wählbar; hier: Darstellung der Top 3, absteigend sortiert nach Häufigkeit der Nennung

Quelle: Continentale Versicherung

- Wenn Versicherte aus ihrem Portfolio die ihrer Meinung nach unverzichtbaren Policen auswählen sollen, ergibt sich ein klares Ranking: An erster Stelle steht die Privathaftpflichtversicherung. 77 Prozent derjenigen, die sie besitzen, bewerten sie als Versicherung, die aus ihrer Sicht jeder haben sollte. Dahinter folgen die Kfz-Versicherung mit 72 Prozent und die Hausratversicherung mit 63 Prozent.

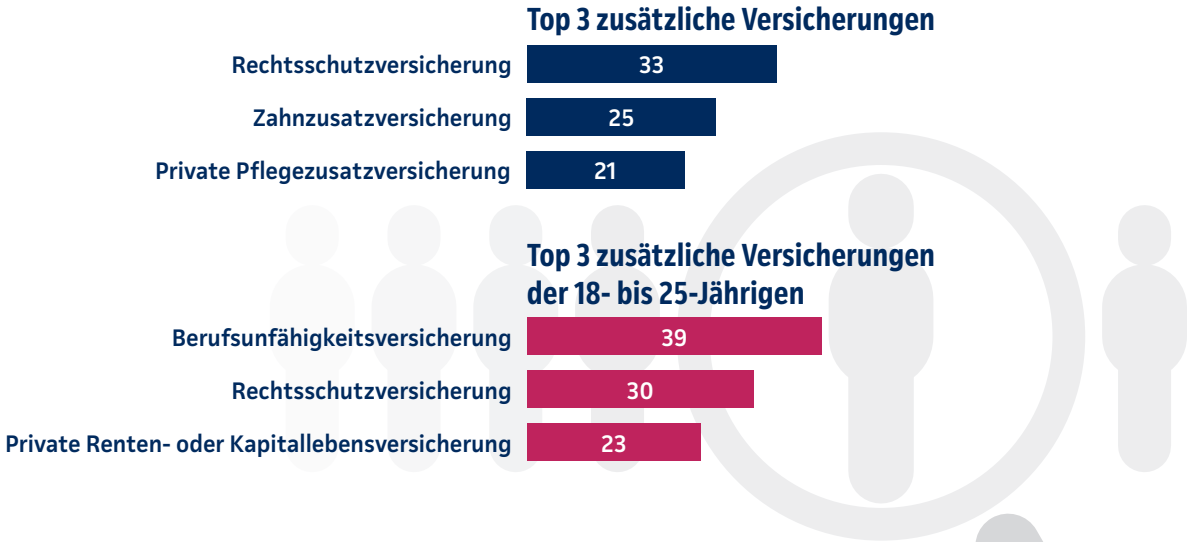
- Insgesamt schätzen die Befragten klassische Sachversicherungen als deutlich wichtiger ein als langfristige Vorsorgeprodukte. Das spiegelt sich in den Abschlüssen wider und gibt Aufschluss über das subjektive Sicherheitsverständnis und -bedürfnis der Menschen.

- Die 18- bis 25-Jährigen setzen ihre Prioritäten jedoch etwas anders. Auch hier steht die Privathaftpflichtversicherung mit 87 Prozent klar an erster Stelle, gefolgt von der Kfz-Versicherung (68 Prozent). An dritter Stelle steht hingegen die Berufsunfähigkeitsversicherung (64 Prozent).

- Junge Versicherte messen der Berufsunfähigkeitsversicherung eine überdurchschnittlich große Bedeutung bei (Gesamt: 55 Prozent). Wenn diese Police bereits vorhanden ist, wird ihr Wert stärker wahrgenommen.

Versicherungspotenzial (Top 3)

Welche 3 Versicherungen würde Sie mit unerwartetem Budget am ehesten zusätzlich abschließen?



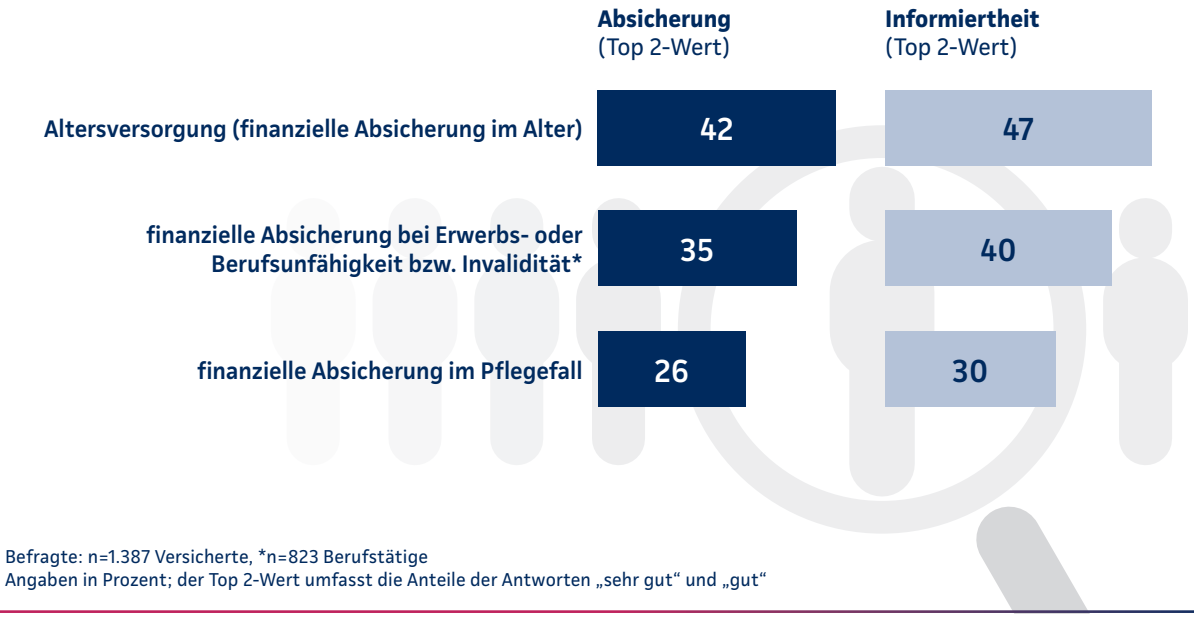
Befragte: n=687-1.202 Versicherte ohne die jeweiligen Versicherungen, n=144-158 18- bis 25-Jährige ohne die jeweiligen Versicherungen
Angaben in Prozent; maximal 3 Versicherungen wählbar; hier: Darstellung der Top 3, absteigend sortiert nach Häufigkeit der Nennung

Quelle: Continentale Versicherung

- Zusätzliche finanzielle Mittel würden nicht zwangsläufig zu einer Ausweitung des Versicherungsschutzes führen: 18 Prozent der Befragten würden auch mit zusätzlichem Budget auf weitere Versicherungen verzichten.
- Bei unerwartetem Budget würden die Befragten vor allem Rechtsschutz- (33 Prozent), Zahnzusatz- (25 Prozent) und private Pflegezusatzversicherungen (21 Prozent) in ihr Portfolio aufnehmen.
- Damit folgen in der Rangliste der Befragten auf die klassischen Policen vor allem Versicherungen, die weitere Risiken des Alltages abdecken. Langfristige Vorsorgethemen werden auch hier weniger genannt.
- Erneut weichen die Antworten junger Erwachsener vom Gesamtergebnis ab. Nur 7 Prozent der 18- bis 25-Jährigen würden keine weitere Versicherung abschließen. Zudem würden sie zusätzliches Budget eher in existenzielle Zukunftsabsicherung investieren. Dies deutet auf ein stärker ausgeprägtes Bewusstsein für langfristige finanzielle Risiken hin.
- Am häufigsten (39 Prozent) würden 18- bis 25-Jährige ihren Schutz durch eine Berufsunfähigkeitsversicherung ergänzen. An zweiter Stelle folgt in dieser Altersgruppe eine Rechtsschutzversicherung (30 Prozent) und an dritter eine private Renten- oder Kapitallebensversicherung (23 Prozent).

Absicherung und Informiertheit

Wie gut fühlen Sie sich in den folgenden Bereichen abgesichert bzw. zu den folgenden Themen informiert?



Befragte: n=1.387 Versicherte, *n=823 Berufstätige
Angaben in Prozent; der Top 2-Wert umfasst die Anteile der Antworten „sehr gut“ und „gut“

Quelle: Continentale Versicherung

- Am besten abgesichert fühlen sich die Versicherten gegen Risiken, die klassische Standardversicherungen abdecken: 73 Prozent bewerten ihre Absicherung gegen Schadenersatzansprüche Dritter als gut oder sehr gut, 63 Prozent sagen das über die Absicherung ihres Eigentums. Diese hohe subjektive Sicherheit spiegelt sich im umfangreichen Bestand der Privathaftpflicht- und Hausratversicherungen wider.

- Deutlich schwächer fällt das subjektive Sicherheitsgefühl allerdings bei langfristigen Lebensrisiken aus: Nur 42 Prozent fühlen sich in der Altersvorsorge gut abgesichert.

- Auch für den Fall der Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit bestehen gefühlte Absicherungslücken: Nur 35 Prozent der Berufstätigen sagen, sie seien gut abgesichert. Erneut bestätigen die Ergebnisse, dass Risiken, die erst in ferner Zukunft zu existenziell bedrohlichen Situationen führen könnten, subjektiv als deutlich schwächer wahrgenommen und abgesichert werden als klassische, alltägliche Risiken.

- Am schwächsten ausgeprägt ist das Sicherheitsgefühl beim Thema Pflege: Lediglich 26 Prozent der Befragten fühlen sich hier gut oder sehr gut abgesichert.

- Je jünger die Versicherten, desto kritischer fällt die Einschätzung der eigenen Absicherung aus. Gegen Schadenersatzansprüche Dritter fühlen sich nur 52 Prozent der 18- bis 25-Jährigen gut abgesichert, bei älteren Altersgruppen steigt dieser Wert auf über 80 Prozent. Besonders ausgeprägt ist die Unsicherheit der jüngeren Befragten hinsichtlich der Altersvorsorge (18- bis 25-Jährige: 26 Prozent; ältere Befragte: 39 bis 52 Prozent).

- Befragte mit persönlicher Beratung bewerten ihre Absicherung durchgehend besser. Das gilt vor allem bei komplexeren Themen wie Altersvorsorge oder Einkommenssicherung.

Informiertheit über Versicherungsthemen

- Das subjektive Gefühl, über Versicherungsthemen allgemein informiert zu sein, entspricht weitgehend der Einschätzung der persönlichen Absicherung: Auch hier erreichen die Themen Schadenersatz (58 Prozent) und Eigentumsabsicherung (57 Prozent) die höchsten Werte. Bezüglich der finanziellen Absicherung im Pflegefall glauben die Befragten, über die wenigsten Kenntnisse zu verfügen: Lediglich 30 Prozent fühlen sich darüber mindestens gut informiert.

- Hinzu kommt die Differenz zwischen allgemeinem und themenspezifischem Wissen: Während sechs von zehn Befragten angeben, sich mit Versicherungen gut auszukennen, ist das Wissen über Absicherungsthemen wie Pflege, Altersvorsorge oder Berufsunfähigkeit deutlich geringer. Die Selbsteinschätzung deutet darauf hin, dass Versicherungswissen häufig im Wesentlichen zu Standardprodukten besteht und nur in geringem Maße zu komplexen Vorsorgethemen.

- Bei jungen Erwachsenen besteht insgesamt deutlicher Informationsbedarf: Nur ein Drittel fühlt sich hinsichtlich Altersvorsorge gut informiert. Auch beim Thema Eigentumsabsicherung bleibt die Selbsteinschätzung der 18- bis 25-Jährigen deutlich unter dem Durchschnitt.

- Beratung wirkt sich nicht nur auf die subjektiv empfundene Sicherheit aus, sondern auch auf das Gefühl, informiert zu sein: Personen mit persönlichen Ansprechpartnern halten sich in nahezu allen abgefragten Bereichen für besser informiert als Befragte ohne Beratung oder mit unerfülltem Beratungswunsch.

- Häufig besteht keine Übereinstimmung zwischen dem subjektiv wahrgenommenen Wissensstand und der Einschätzung der eigenen Absicherung. Viele Menschen fühlen sich ausreichend geschützt, ohne ihre Policen und deren Leistungsumfang vollständig zu verstehen.

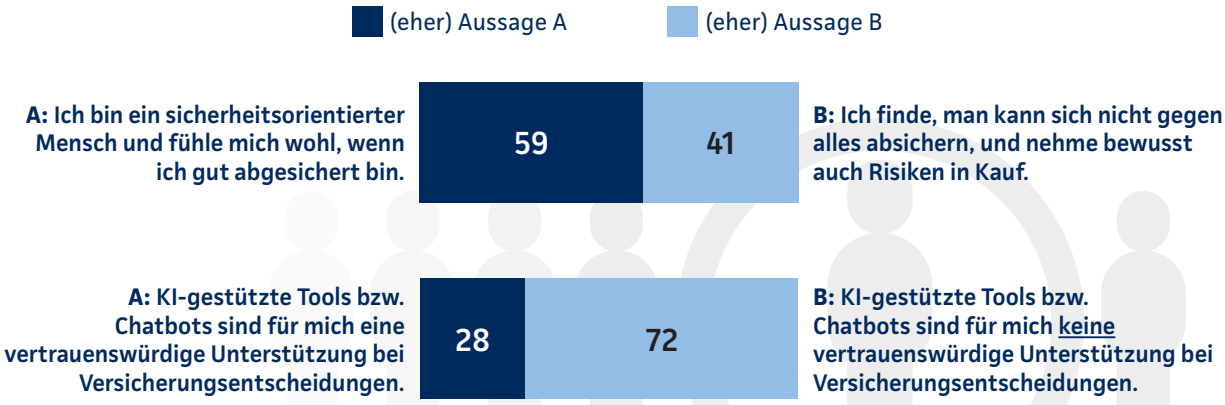
- Besonders deutlich wird diese Lücke beim Thema Schadenersatz: Während sich fast drei Viertel der Befragten gut abgesichert fühlen, liegt der Anteil derjenigen, die sich darüber auch gut informiert fühlen, mit 58 Prozent spürbar darunter. Die Ergebnisse legen nahe, dass bereits der Besitz einer Versicherung das subjektive Sicherheitsgefühl stärkt – unabhängig davon, wie gut die Versicherten über Leistungsumfang und Vertragsdetails informiert sind.

- Aber auch umgekehrt ist eine Diskrepanz erkennbar: Hinsichtlich Altersvorsorge, Erwerbs- und Berufsunfähigkeit sowie der Pflege fühlen sich viele zwar informiert, aber nur unzureichend abgesichert.

- Das entspricht dem Umgang mit Versicherungen allgemein: 59 Prozent beschäftigen sich erst dann intensiver damit, wenn ihre Lebenssituation es erfordert.

Sicherheitsorientierung und KI

Welche der folgenden Aussagen trifft stärker auf Sie zu?



Befragte: n=1.387 Versicherte
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- In Deutschland gibt es ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis: 59 Prozent der Befragten stimmen der Aussage, sie seien sicherheitsorientierte Menschen und fühlten sich wohl, wenn sie gut abgesichert seien, eher oder voll zu. 41 Prozent gehen davon aus, dass sie sich nicht gegen alle Risikofälle in ihrem Leben schützen können, und nehmen deshalb Risiken in Kauf. Insgesamt überwiegt das Bedürfnis nach Stabilität, Planbarkeit und verlässlicher Absicherung.

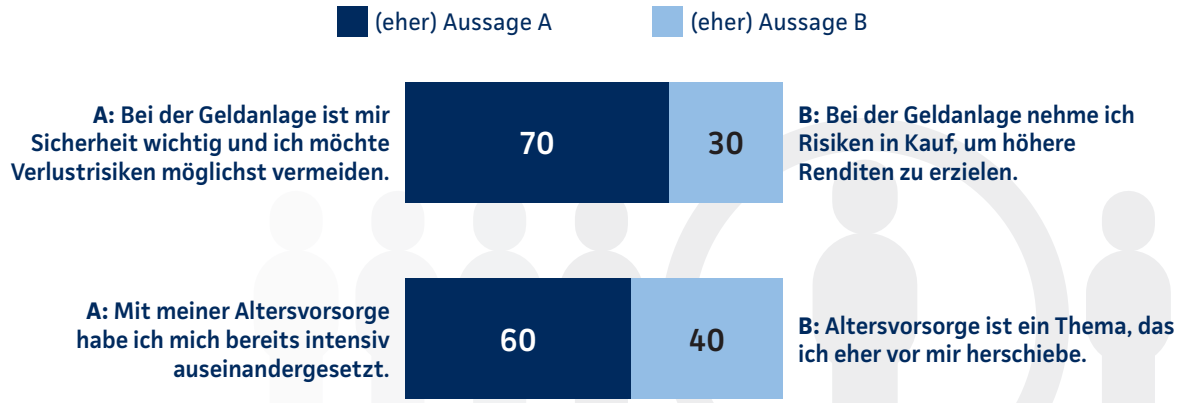
- Diese Grundhaltung spiegelt sich auch im Umgang mit digitalen Entscheidungshelfern der KI wider. KI-gestützte Tools oder Chatbots werden im Versicherungskontext bislang überwiegend kritisch betrachtet (72 Prozent): 44 Prozent bringen ihnen als Unterstützung bei Versicherungsentscheidungen keinerlei Vertrauen entgegen, 28 Prozent bewerten sie eher skeptisch.

- Hier offenbart sich jedoch ein deutlicher Generationenunterschied: Im Vergleich zu älteren Befragten stehen junge Erwachsene KI-gestützter Hilfe offener gegenüber: Die Skepsis steigt mit dem Alter der Befragten. In der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ist die Bereitschaft, der KI im Versicherungskontext zu vertrauen, am höchsten (42 Prozent), bei den 70-Jährigen und Älteren am niedrigsten (20 Prozent).

- In einem stark durch persönliche Sicherheitsbedürfnisse geprägten Umfeld ist Vertrauen eng an persönliche Unterstützung geknüpft: Nur rund ein Viertel der Befragten, die persönliche Beratung in Anspruch nehmen, stehen KI-gestützter Hilfe im Versicherungskontext offen gegenüber. 33 Prozent sind es bei denen ohne persönliche Beratung.

Geldanlage und Altersvorsorge

Welche der folgenden Aussagen trifft stärker auf Sie zu?



Befragte: n=1.387 Versicherte
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

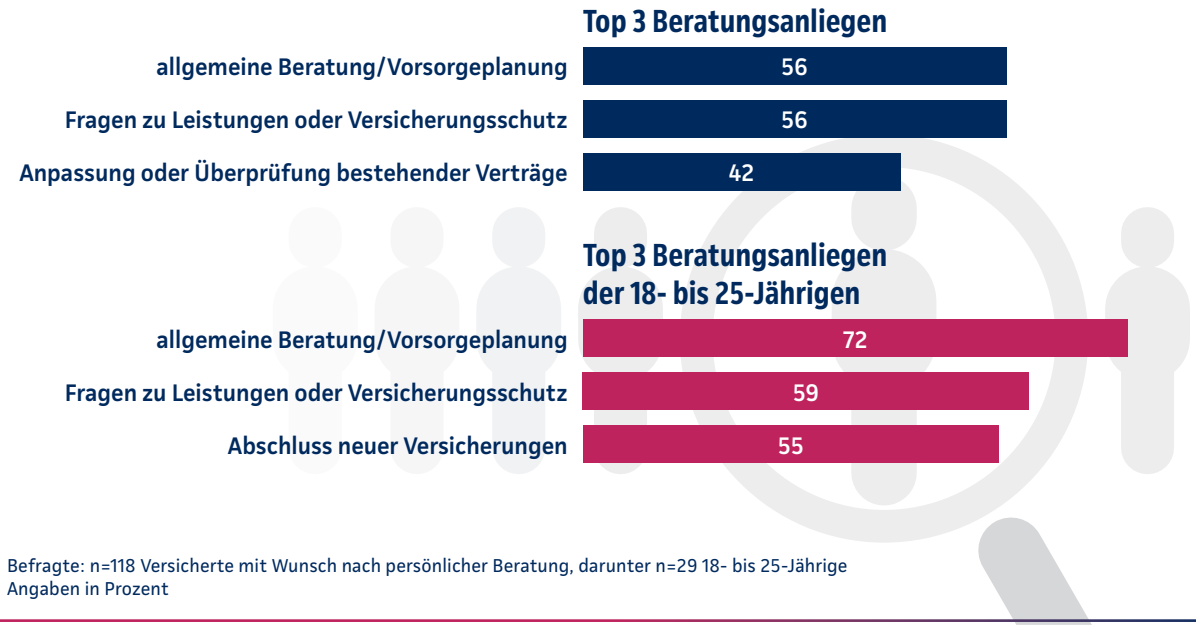
- Auch gegenüber finanziellen Themen überwiegt eine sicherheitsorientierte Grundhaltung: Für 70 Prozent der Befragten ist Sicherheit bei Geldanlagen wichtiger als die Aussicht auf höhere Renditen (30 Prozent). Befragte mit einem festen Ansprechpartner für Versicherungsangelegenheiten legen häufiger Wert auf Sicherheit bei Geldanlagen: 72 Prozent der Befragten mit Beratung priorisieren Sicherheit, bei denen ohne persönliche Beratung sind es 68 Prozent.

- Hinsichtlich ihrer Altersvorsorge gibt die Mehrzahl der Befragten (60 Prozent) an, sich bereits intensiv damit beschäftigt zu haben, und 40 Prozent, dass sie dieses Thema eher vor sich herschöben. Bei den Befragten mit persönlicher Beratung sind es 64 Prozent, bei denen ohne 53 Prozent, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge beschäftigt haben. Beratung fördert offenbar die aktive Auseinandersetzung mit langfristigen Vorsorgemöglichkeiten.

- Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse, dass ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis nicht automatisch mit einer umfassenden Vorsorge einhergeht. Dieser Widerspruch wird bei Befragten ohne persönliche Ansprechpartner deutlicher als bei denen, die Beratung in Anspruch nehmen.

Beratungsanliegen

Bei welchen Themen würden Sie sich gerne an einen Versicherungsberater wenden?



Befragte: n=118 Versicherte mit Wunsch nach persönlicher Beratung, darunter n=29 18- bis 25-Jährige
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Persönliche Beratung bleibt für Versicherte ein wichtiges Element für ihre Entscheidungen. 68 Prozent der Befragten verfügen über feste Ansprechpartner. Mehrheitlich handelt es sich um Vertreter eines Versicherers.

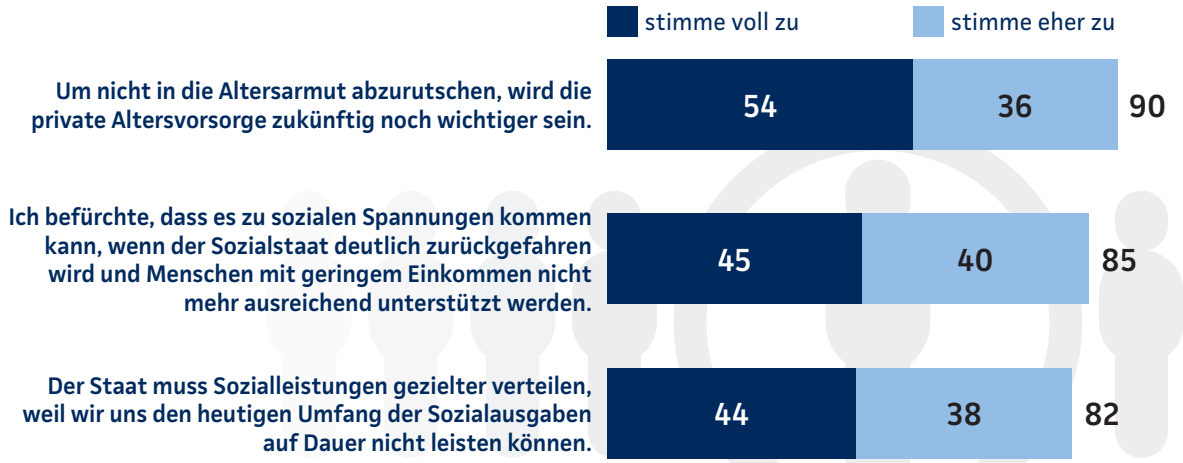
- Wer einen Berater hat, wendet sich an ihn vor allem im Schadenfall (65 Prozent) oder zur Vertragsprüfung (60 Prozent).

- 29 Prozent der Befragten ohne festen Ansprechpartner wünschen sich bei anderen Situationen einen vertrauenswürdigen Berater. Für 56 Prozent stehen allgemeine Beratung und Vorsorgeplanung im Vordergrund. Ein ebenso hoher Teil wünscht sich Ansprechpartner bei Fragen zu Leistungen und Schutzumfang.

- Unter den 18- bis 25-Jährigen ohne Ansprechpartner liegt der Wunsch nach persönlicher Beratung bei 40 Prozent. Diese Altersgruppe wünscht sich besonders häufig grundsätzliche Informationen zur Vorsorgeplanung (72 Prozent). Mehr als die Hälfte würde die Beratung auch zum Abschluss neuer Versicherungsprodukte nutzen. Das deutet darauf hin, dass junge Erwachsene ohne bisherige persönliche Beratung nicht nur Orientierung suchen, sondern zugleich offen dafür sind, konkrete Absicherungsentscheidungen im Rahmen einer Beratung zu treffen.

Finanzierbarkeit des Sozialstaates

Wie stehen Sie persönlich zu den folgenden Aussagen?



Befragte: n=1.387 Versicherte
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Die Diskussion über die künftige Ausgestaltung des Sozialstaates stößt auf große Aufmerksamkeit. 90 Prozent der Befragten sind der Meinung, private Altersvorsorge werde künftig wichtiger. 85 Prozent befürchten, es könne zu sozialen Spannungen kommen, sollten Menschen mit geringem Einkommen nicht mehr ausreichend unterstützt werden.

- Damit verbinden viele Befragte zwei Perspektiven: die Sorge um gesellschaftliche Stabilität und die steigende Bedeutung privater Eigenvorsorge. Obwohl sie der Vorsorge eine hohe Bedeutung beimessen, verfügen aktuell nur 47 Prozent über ein Altersvorsorgeprodukt.

- Auch die Aussage, dass staatliche Sozialleistungen künftig gezielter verteilt werden sollten, erfährt hohe Zustimmung: Mehr als acht von zehn Befragten sind der Meinung, der heutige Umfang der Sozialausgaben lasse sich langfristig nicht unverändert beibehalten.

- Junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren zeigen sich deutlich zurückhaltender als ältere Altersgruppen: Die Wahrnehmung staatlicher Belastungsgrenzen ist mit zunehmender eigener Lebens- und Erwerbserfahrung stärker ausgeprägt.

- Unterschiede gibt es auch nach Einkommensgruppen: Personen mit niedrigerem Haushaltsnettoeinkommen stimmen der Forderung nach gezielterer Verteilung etwas seltener zu als Befragte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen ab 2.000 Euro. Hier dürfte die stärkere unmittelbare Bedeutung staatlicher Leistungen für die eigene Lebensrealität eine wichtige Rolle spielen.

3. Blick auf das Gesundheitswesen und die Altersvorsorge

Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem weitgehend stabil

Die Zufriedenheit der gesetzlich Krankenversicherten (GKV-Versicherten) mit dem Gesundheitswesen bleibt 2026 weitgehend stabil und hat damit weiterhin großen Abstand zu den Spitzenwerten früherer Jahre.

54 Prozent der GKV-Versicherten ab 25 Jahren bewerten die Leistungen des Gesundheitssystems positiv, 44 Prozent zeigen sich mit den Preisen zufrieden. Ausdrücklich unzufrieden sind 13 Prozent mit den Leistungen und 16 Prozent mit den Preisen.

Zukunftserwartungen überwiegend pessimistisch

Die Zukunftserwartungen der GKV-Versicherten bleiben pessimistisch: 86 Prozent sind der Ansicht, dass eine gute Gesundheitsversorgung nur mit zusätzlicher privater Vorsorge dauerhaft gesichert werden kann. 89 Prozent gehen davon aus, dass eine gute gesundheitliche Versorgung heute oder künftig zusätzlicher Ausgaben – über den Kassenbeitrag hinaus – bedarf. Optimistische Einschätzungen bleiben die Ausnahmen.

Die Leistungszufriedenheit der privat Krankenversicherten (PKV-Versicherten) liegt mit 78 Prozent weiterhin deutlich über dem Niveau der GKV-Versicherten (54 Prozent) und bleibt nahezu auf Vorjahresniveau (79 Prozent). Auch die Preiszufriedenheit der PKV-Versicherten ist mit 49 Prozent ähnlich hoch wie im Vorjahr (2025: 51 Prozent).

Große Sorge um den Lebensstandard im Alter

Die Sorge, den gewünschten Lebensstandard im Alter nicht halten zu können, ist nach wie vor weit verbreitet: 70 Prozent der 25- bis 60-Jährigen geben an, davor große oder sehr große Angst zu haben (2025: 72 Prozent). Besonders ausgeprägt ist diese Angst bei Frauen (78 Prozent) sowie bei Menschen mit niedrigen Einkommen (88 Prozent). Aber auch in die mittlere und höhere Einkommensgruppe reicht die Sorge weit hinein. Lediglich 4 Prozent der Befragten äußern keine Angst.

Trotz der verbreiteten Zukunftssorgen ist die Bereitschaft, den eigenen Konsum zugunsten der privaten Altersvorsorge einzuschränken, vergleichsweise gering: 42 Prozent zeigen eine hohe Bereitschaft zum Verzicht, während die Mehrheit der 25- bis 60-Jährigen dazu kaum (46 Prozent) oder nicht (9 Prozent) bereit ist.

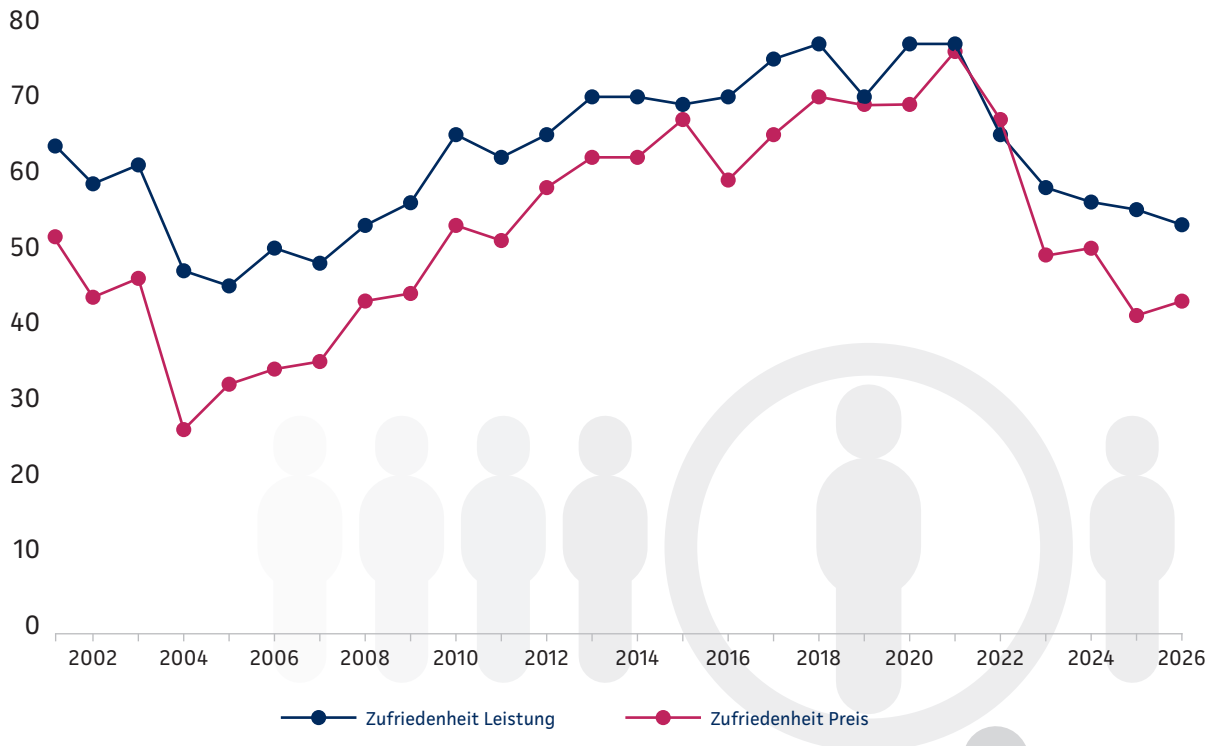
Private Vorsorge gewinnt weiter an Bedeutung

Als besonders geeignete Maßnahmen zur privaten Altersvorsorge gelten aus Sicht der 25- bis 60-Jährigen weiterhin Immobilien (80 Prozent), gefolgt von Geldanlagen in Aktien, ETFs oder Fonds (66 Prozent), deren Bedeutung gegenüber dem Vorjahr deutlich zugenommen hat (2025: 57 Prozent). Auch klassische Vorsorgeprodukte wie die private Rentenversicherung (63 Prozent) kommen für viele in Betracht.
Ihre Eignung wird von Personen mit höherem Haushaltsnettoinkommen (63 Prozent) etwas häufiger bestätigt als von Befragten mit niedrigem Einkommen (57 Prozent).

Die aktuelle Continentale-Studie zeigt:
Die fortbestehenden Ängste vor einem sozialen Abstieg im Alter – auch in mittleren und höheren Einkommensgruppen – verdeutlichen den anhaltenden Bedarf an Aufklärung und Beratung zur Altersvorsorge. Diesem Bedarf auch künftig verstärkt nachzukommen, bleibt eine wichtige Aufgabe.

Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen

Wie zufrieden sind Sie als GKV-Versicherter mit der Versorgung durch das heutige Gesundheitswesen?



Befragte: etwa 1.000 bis 1.200 GKV-Versicherte pro Jahr
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Die Gesamtzufriedenheit der gesetzlich Krankenversicherten (GKV-Versicherten) mit dem Gesundheitswesen liegt ungefähr auf Vorjahresniveau. Die zuletzt deutlich gefallene Preiszufriedenheit ist wieder leicht gestiegen.

- Aktuell sind 54 Prozent der GKV-Versicherten mit der Leistung des Gesundheitswesens zufrieden (2025: 56 Prozent) und 44 Prozent mit dem Preis (2025: 42 Prozent). 37 Prozent bewerten sowohl Preis als auch Leistung positiv. Ausdrücklich unzufrieden mit der Leistung sind 13 Prozent der GKV-Versicherten (2025: 14 Prozent) und mit dem Preis 16 Prozent (2025: 17 Prozent).

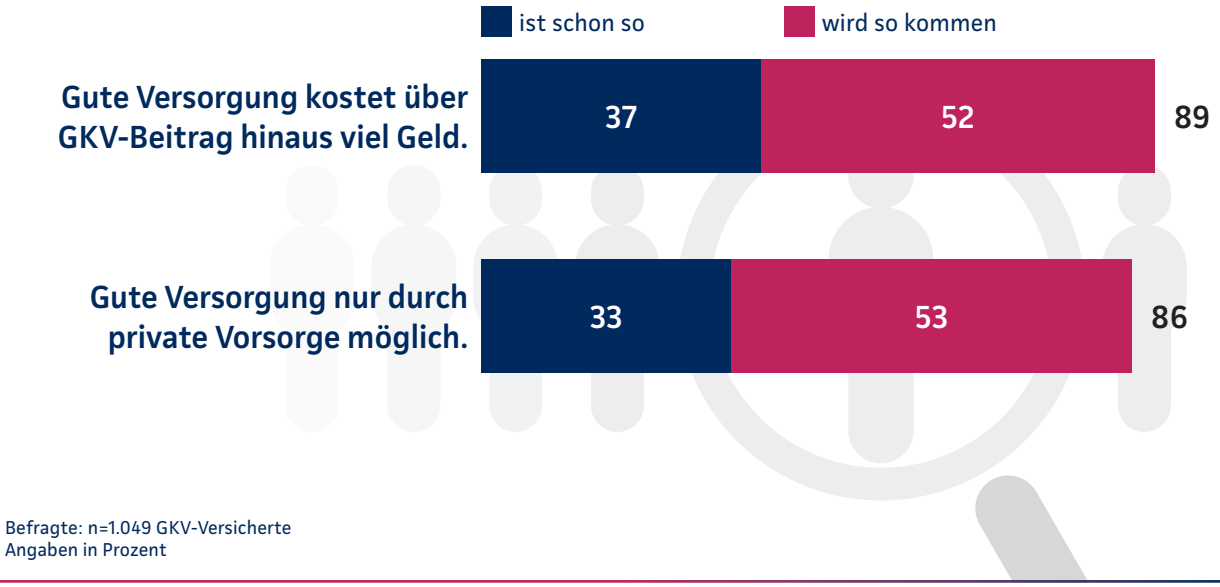
- Überdurchschnittlich zufrieden mit der Leistung sind ältere GKV-Versicherte ab 70 Jahren (70 Prozent).

- Auch die Preiszufriedenheit ist in der Altersgruppe ab 70 Jahren mit 62 Prozent am höchsten und bei den 50- bis 59-Jährigen am niedrigsten (39 Prozent). Das Haushaltsnettoeinkommen hat hingegen keinen wesentlichen Einfluss auf die Preiszufriedenheit der GKV-Versicherten.

- Die Leistungszufriedenheit der privat Krankenversicherten (PKV-Versicherten) liegt mit 78 Prozent deutlich über der der GKV-Versicherten (54 Prozent) und entspricht nahezu dem Vorjahreswert (79 Prozent). Auch die Preiszufriedenheit der PKV-Versicherten ist mit 49 Prozent ähnlich wie im Vorjahr (2025: 51 Prozent).

Entwicklung des Gesundheitswesens

Wie wird sich das Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht als GKV-Versicherter in Zukunft entwickeln?



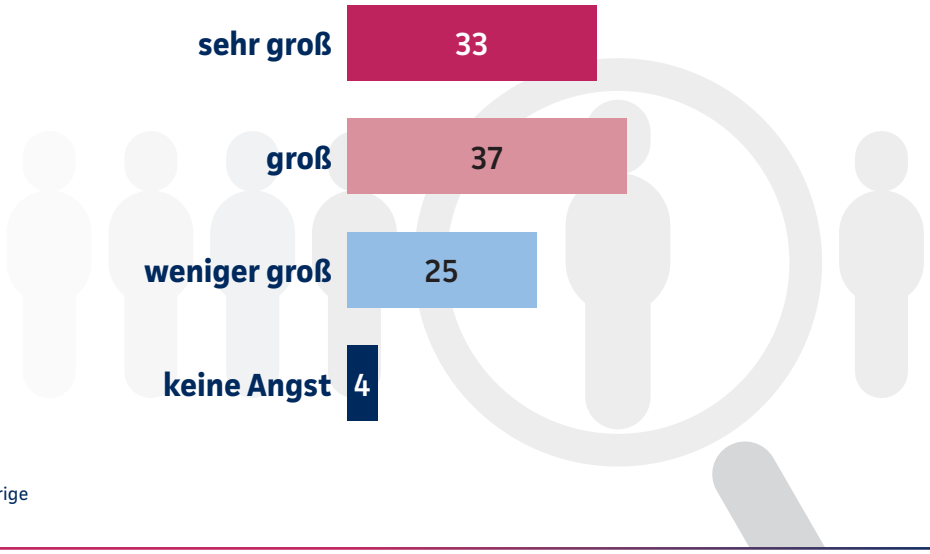
Befragte: n=1.049 GKV-Versicherte
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Die Erwartungen der GKV-Versicherten an die zukünftige Entwicklung des Gesundheitswesens bleiben, wie im Vorjahr, überwiegend pessimistisch.
- 52 Prozent der GKV-Versicherten erwarten, künftig zusätzlich zu ihren GKV-Beiträgen viel Geld für eine gute medizinische Versorgung ausgeben zu müssen. Weitere 37 Prozent sehen dies bereits heute als Realität an, bei Frauen sind es 43 Prozent (Männer: 31 Prozent).
- Jeder zweite GKV-Versicherte (53 Prozent) meint zudem, man könne sich eine gute medizinische Versorgung in Zukunft nur noch durch zusätzliche private Vorsorge sichern. Weitere 33 Prozent halten dies bereits heute für gegeben. In Westdeutschland ist diese Einschätzung stärker verbreitet (35 Prozent) als in Ostdeutschland (28 Prozent).
- Unverändert blicken nur wenige GKV-Versicherte optimistisch auf die Entwicklung des Gesundheitswesens: Lediglich 6 Prozent (2025: 6 Prozent) erwarten auch künftig eine gute medizinische Versorgung ohne zusätzliche private Absicherung. 5 Prozent (2025: 5 Prozent) gehen davon aus, dass allein die gesetzlichen Beiträge zur Sicherstellung einer guten Gesundheitsversorgung ausreichen.
- Die pessimistische Einschätzung zeigt sich in allen Bevölkerungsgruppen. Soziodemografische Merkmale der Befragten, wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Einkommen oder Bildungsstand sowie Versicherungsstatus, etwa eine gesetzliche Krankenversicherung mit oder ohne Zusatzversicherung, haben darauf keinen wesentlichen Einfluss.

Angst vor geringem Lebensstandard im Alter

Wie groß ist Ihre Angst, dass Sie Ihren gewünschten Lebensstandard finanziell im Alter nicht halten können?



Befragte: n=787 25- bis 60-Jährige
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Viele Menschen zwischen 25 und 60 Jahren blicken mit großer Sorge auf ihre finanzielle Zukunft: 70 Prozent haben große (37 Prozent) oder sehr große (33 Prozent) Angst, ihren gewünschten Lebensstandard im Alter nicht halten zu können. Nur 4 Prozent äußern keine entsprechenden Sorgen.

- Im Vergleich zum Vorjahr (72 Prozent) bleibt die Angst vor einem geringeren Lebensstandard im Alter damit auf einem ähnlich hohen Niveau (2024: 65 Prozent).

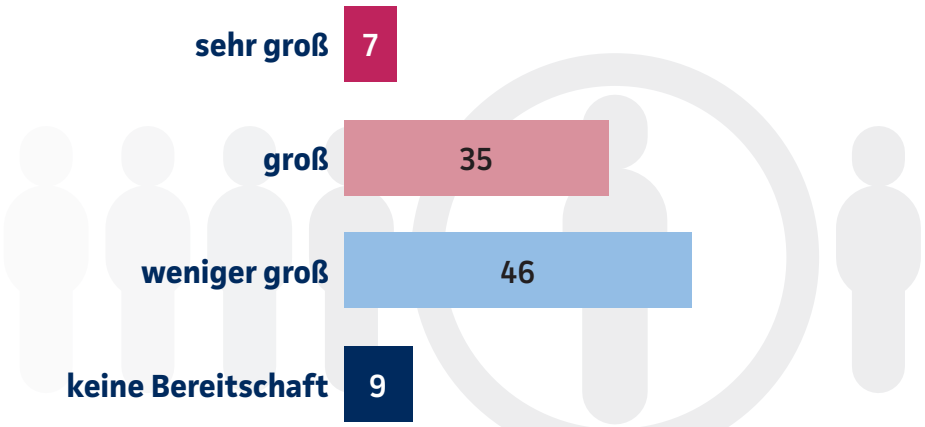
- Frauen (78 Prozent) befürchten einen abnehmenden Lebensstandard im Alter nach wie vor häufiger als Männer (62 Prozent). Nachdem im Vorjahr 68 Prozent der männlichen Befragten finanzielle Zukunftsängste geäußert hatten – und damit deutlich mehr als 2024 (58 Prozent) – sorgten sich in diesem Jahr wieder weniger.

- Bei den 25- bis 60-Jährigen mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 2.000 Euro ist die Angst vor einem finanziellen Abstieg im Alter mit 88 Prozent am stärksten ausgeprägt (2.000 bis 4.000 Euro: 77 Prozent; über 4.000 Euro: 57 Prozent). In Haushalten mit einem Einkommen bis 4.000 Euro geben jeweils nur 1 Prozent an, keine Angst vor finanziellen Einschränkungen im Alter zu haben (über 4.000 Euro: 8 Prozent).

- Insgesamt zeigen sich zwischen Ost- (71 Prozent) und Westdeutschland (70 Prozent) kaum Unterschiede. Sehr große Sorgen äußern jedoch Befragte aus Ostdeutschland (43 Prozent) häufiger als Befragte aus Westdeutschland (30 Prozent).

Bereitschaft zur Altersvorsorge

Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich finanziell beim Konsum oder Urlaub einzuschränken, um privat für das Alter vorzusorgen?



Befragte: n=787 25- bis 60-Jährige
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

Um privat für das Alter vorzusorgen, müssen sich viele Menschen heute bereits in ihren Konsumausgaben beschränken. Doch wie hoch ist die Bereitschaft dazu in der Bevölkerung ausgeprägt? Die Ergebnisse sind ähnlich differenziert wie im Vorjahr:

- 42 Prozent (2025: 42 Prozent) der 25- bis 60-Jährigen äußern eine sehr große (7 Prozent) oder große (35 Prozent) Bereitschaft, ihren Konsum oder Urlaub zugunsten der privaten Altersvorsorge einzuschränken. 46 Prozent zeigen nur eine geringe und 9 Prozent keine Bereitschaft.

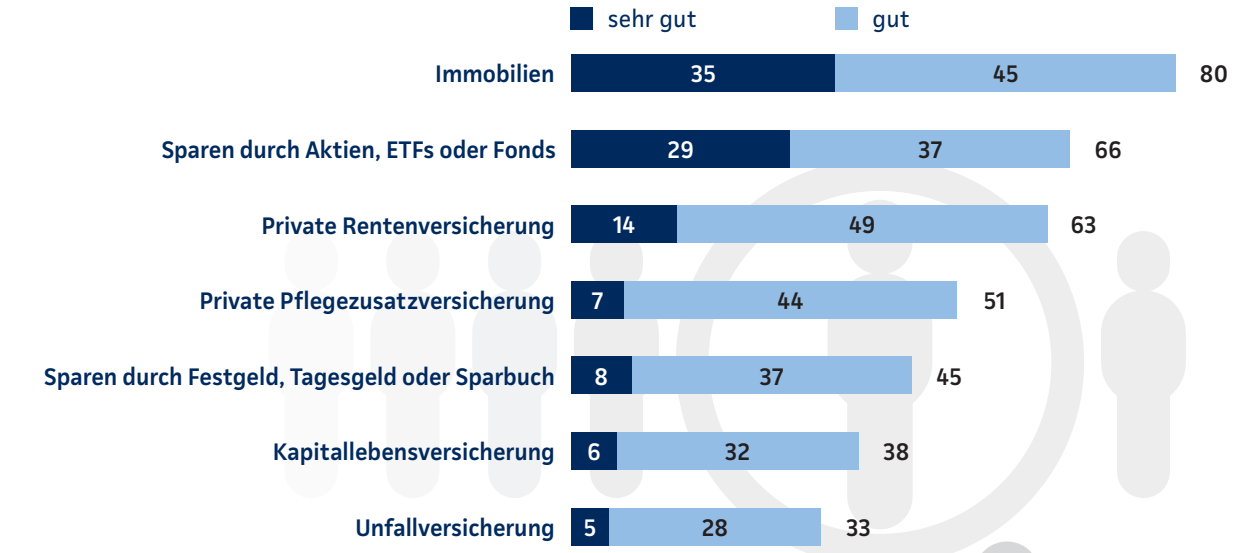
- Bei einem Haushaltsnettoeinkommen unter 2.000 Euro ist die Bereitschaft zum Konsumverzicht mit 54 Prozent höher als bei Einkommen von 2.000 bis 4.000 Euro (42 Prozent) oder über 4.000 Euro (40 Prozent) und höher als im Vorjahr (2025: 48 Prozent). In der höchsten Einkommensgruppe bleibt sie auf vergleichbarem Niveau (2025: 41 Prozent).

- Menschen mit Sorgen um ihren Lebensstandard im Alter sind häufiger bereit, für die private Altersvorsorge auf Konsum zu verzichten (46 Prozent), als Personen mit geringen oder keinen Sorgen (35 Prozent). Bei Befragten mit geringer oder keiner Angst ist die Bereitschaft zum Konsumverzicht im Zeitverlauf damit deutlich angestiegen (2024: 26 Prozent; 2025: 31 Prozent). Es zeigt sich weiterhin: Sorgen um den späteren Lebensstandard führen nicht automatisch zu erhöhter Verzichtsbereitschaft: 52 Prozent der Besorgten sind nicht bereit oder nicht in der Lage, ihren Konsum einzuschränken.

- 25- bis 29-Jährige zeigen mit 30 Prozent die geringste Bereitschaft zum Konsumverzicht (30 bis 39 Jahre: 43 Prozent; 40 bis 49 Jahre: 46 Prozent; 50 bis 60 Jahre: 45 Prozent).

Maßnahmen zur Altersvorsorge

Wie gut sind Ihrer Meinung nach folgende Vorsorgeformen geeignet, damit Sie Ihren gewünschten Lebensstandard im Alter halten können?



Befragte: n=787 25- bis 60-Jährige
Angaben in Prozent

Quelle: Continentale Versicherung

- Als geeignetste Form der privaten Altersvorsorge gelten unter den 25- bis 60-Jährigen weiterhin Immobilien (80 Prozent; 2025: 75 Prozent), gefolgt von Aktien, ETFs oder Fonds (66 Prozent; 2025: 57 Prozent).

- Am seltensten werden Unfallversicherungen als geeignete Maßnahme der privaten Altersvorsorge angesehen (33 Prozent; 2025: 33 Prozent).

- Die private Rentenversicherung (63 Prozent) liegt nach Platz zwei im Vorjahr nun auf Rang drei, wird aber weiterhin häufig als geeignet bewertet (2025: 63 Prozent). Sie bleibt damit eine wichtige Säule der Altersvorsorge. Befragte mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 2.000 Euro bestätigen ihre Eignung etwas seltener (57 Prozent) als Personen mit höherem Einkommen (2.000 bis 4.000 Euro: 63 Prozent; ab 4.000 Euro: 63 Prozent).

- Aktien, ETFs oder Fonds werden insbesondere von Männern (71 Prozent; 2025: 59 Prozent), zunehmend aber auch von Frauen (62 Prozent; 2025: 55 Prozent) als geeignete Vorsorgeform angesehen. Mit steigendem Bildungsniveau nimmt diese Einschätzung zu (Bildungsstand niedrig: 45 Prozent; mittel: 60 Prozent; hoch: 80 Prozent).

- Insgesamt besteht weiterhin Informations- und Beratungsbedarf zur privaten Altersvorsorge in der Altersgruppe der 25- bis 60-Jährigen, insbesondere bei jüngeren Menschen sowie Personen mit niedriger und mittlerer Bildung (erhöhter Anteil von „weiß nicht“-Antworten). Eine Ausnahme bildet das Sparen durch Aktien, ETFs oder Fonds: 25- bis 29-Jährige weisen hier mit 5 Prozent den geringsten Anteil an „weiß nicht“-Antworten auf (30 bis 39 Jahre: 11 Prozent, 40 bis 49 Jahre: 7 Prozent; 50 bis 60 Jahre: 13 Prozent).

4. Grundlagen und Soziodemografie

Die Continentale-Studie 2026 wurde in Zusammenarbeit mit dem Marktforschungs- und Beratungsinstitut HEUTE UND MORGEN umgesetzt.

Die Continentale-Studien werden seit dem Jahr 2000 jährlich durchgeführt. Mit Blick auf das Thema Gesundheit handelt es sich um die langfristigste empirische Betrachtung des Gesundheitswesens durch die Versicherungsbranche. Fragen, die über Jahre hinweg in identischer Form gestellt werden, ermöglichen eine einzigartige Betrachtung von Entwicklungen im deutschen Gesundheitswesen aus Sicht der gesetzlich und der privat Krankenversicherten. Die regelmäßigen Trendfragen zum Thema Altersvorsorge sind seit 2019 Teil der Befragung.

Neben den Trendfragen behandelt der Hauptteil der Studie in jedem Jahr wechselnde Themenschwerpunkte – in diesem Jahr das Thema „Wie sind die Deutschen versichert?“

Die inhaltliche Ausrichtung der Befragung hat die Continentale festgelegt, auch die Fragebögen erarbeitete das Unternehmen. Inhalte und Fragen wurden vor der Umsetzung methodisch mit HEUTE UND MORGEN abgestimmt.

Grundlegende Betrachtung der Versicherungswelt in Deutschland

Für den Hauptteil der Studie (Kapitel 2) wurden bundesweit 1.387 Bürger ab 18 Jahren online befragt. Die Befragung wurde anschließend repräsentativ gewichtet. Die zentralen soziodemografischen Kennziffern Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Bundesland entsprechen daher in etwa der tatsächlichen Verteilung in Deutschland.

Repräsentative Befragung von Versicherten in Deutschland

Für die Trendfragen (Kapitel 3) zur Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen wurden 1.200 Personen ab 25 Jahren repräsentativ befragt, darunter 1.049 gesetzlich und 151 privat Krankenversicherte. Für die Trendfragen zum Thema Altersvorsorge wurden die Meinungen von 787 Personen im Alter zwischen 25 und 60 Jahren eingeholt. Die Trendbefragungen finden seit 2023 ebenfalls online statt und nicht mehr wie in früheren Jahren telefonisch.

Die Befragung zum Vertiefungsthema wurde im Februar, die Trendbefragung im Juni 2026 durchgeführt.

Deutungs- und Berechnungshinweise zu den Ergebnissen

Trotz repräsentativer Auswahl der Befragten besteht eine statistische Schwankungsbreite von 2 bis 3 Prozentpunkten. Daher werden Abweichungen in dieser Größenordnung nicht in die Interpretation einbezogen.

Falls die Addition aller dargestellten Antworten nicht 100 Prozent ergibt, so haben einige Befragte hierzu keine Meinung oder „weiß nicht“ geäußert. Bei Werten von mehr als 100 Prozent waren Mehrfachnennungen möglich. Alle Prozentwerte wurden kaufmännisch gerundet, was zu kleinen Abweichungen von der Gesamtsumme 100 Prozent führen kann.

Besteht eine Frage aus mehreren Einzelfragen, so wurden diese jedem Befragten in einer durch den Computer ermittelten Zufallsreihenfolge gestellt. Mögliche systematische Einflüsse durch die Anordnung der Einzelfragen werden damit vermieden.

5. Die Continentale-Studien

Die Continentale-Studien erscheinen jährlich seit dem Jahr 2000. Traditionell beschäftigen diese sich mit aktuellen Fragen des Gesundheitswesens. Ab 2018 wurde die Studienreihe um andere Vorsorgethemen ergänzt, beispielsweise zur Altersvorsorge oder aktuell zur Absicherung der Bevölkerung. Fester Bestandteil in jeder Studie sind Trendfragen, die kontinuierlich die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen und deren Zukunftserwartungen ermitteln.

Alle Continentale-Studien stehen unter www.continentale.de zum Download als PDF-Dokument bereit. Bisher erschienen sind folgende Studien:

Continentale-Studie 2000	Informiertheit und Kriterien zur PKV und GKV
Continentale Studie 2001	Die Deutschen und ihr Gesundheitssystem
Continentale-Studie 2002	Zusatzversicherung und GKV – die Einstellung der Bevölkerung
Continentale-Studie 2003	Zusatzversicherung – Leistung im Mittelpunkt
Continentale-Studie 2004	Die Deutschen haben das Vertrauen in das Gesundheitssystem verloren
Continentale-Studie 2005	Versicherungsvergleiche – Anhänger und Kritiker
Continentale-Studie 2006	Gesundheitsreform – die Meinung der Bevölkerung
Continentale-Studie 2007	Privatversicherte zum Wechselzeitraum – Qualität steht im Mittelpunkt
Continentale-Studie 2008	Basistarif und Wechselmöglichkeiten – Betroffene sind schlecht informiert und nicht interessiert
Continentale-Studie 2009	Der Einfluss des Staates auf das Gesundheitswesen – die Meinung der Bevölkerung
Continentale-Studie 2010	PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
Continentale-Studie 2011	Risiko Pflegebedürftigkeit – viele Sorgen, keine Vorsorge
Continentale-Studie 2012	Positive Dualität: PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
Continentale-Studie 2013	Betriebliches Gesundheitsmanagement aus Sicht der Arbeitnehmer – was wird geboten, gewünscht und genutzt
Continentale-Studie 2014	Risiko Pflegebedürftigkeit – Unwissenheit verhindert Vorsorge
Continentale-Studie 2015	Auf dem Weg zum gläsernen Versicherten?
Continentale-Studie 2016	Pflegende Angehörige: zwischen Erschöpfung, Liebe und Pflichtgefühl
Continentale-Studie 2017	Selbst- und Zuzahlungen – das bezahlen GKV-Versicherte
Continentale-Studie 2018	Absicherung von Risiken – Was Vermittler glauben und was Kunden wirklich meinen
Continentale-Studie 2019	Digitalisierung in der Medizin – Skepsis in der Bevölkerung
Continentale-Studie 2020	Betriebliche Vorsorge – was Arbeitnehmer denken und wünschen
Continentale-Studie 2021	Vertrauen und Vorsorge – Die Bevölkerung in der Pandemie
Continentale-Studie 2022	Digitalisierung in der Medizin – Bevölkerung sieht Chancen und Risiken
Continentale-Studie 2023	Absicherung der Arbeitskraft – (K)ein Thema in der Bevölkerung
Continentale-Studie 2024	Private Krankenzusatzversicherungen – Bessere Leistungen stehen beim Abschluss im Fokus
Continentale-Studie 2025	Kundenservice – Wie Versicherte ticken und was Vermittler denken
Continentale-Studie 2026	So versichert sich Deutschland: Zwischen Klassikern, Trends und blinden Flecken

Sonderreihe: Continentale-Studien zur Berufsunfähigkeit

Die Continentale-Studie zur Berufsunfähigkeit ist als Sonderreihe der Continentale-Studien 2008, 2011 und 2019 erschienen. 2023 wurde das Thema Arbeitskraftabsicherung erstmals im Rahmen der jährlichen Studie als Schwerpunktthema betrachtet.

Die Continentale